

Haltung berührt angenehm. Die römisch-katholische und die orthodoxe Missionsgeschichte werden mitberücksichtigt (die katholische zu Beginn der Neuzeit allerdings überraschend kurz und auch wohl nicht in rechter Erfassung des Missionsgeistes dieser Zeit [58 f]). Die Missionsgeschichte der nordischen Länder ist trotz der Kürzung (7) noch übermäßig detailliert dargestellt. Dadurch verlagern sich schon bei der Darstellung der 2. großen Missionsperiode (38—57) die Gewichte. Das geschieht erst recht bei der Behandlung der 3. und 4. Periode, und zwar so sehr, daß hier fast ausschließlich die evangelische Missionsarbeit, d. h. nicht umfassend genug die christliche, dargestellt wird. Allein schon unter dieser Hinsicht würde Rez. der deutschen Fassung LATOURETTE's den Vorrang geben und einigen Zweifel an der ‚Notwendigkeit‘ dieser Übersetzung hegen, obwohl er das Erscheinen einer jeden Missionsgeschichte begrüßt, zumal wenn sie, wie die vorliegende, das Wissen um das große Werk der Glaubensverkündigung zu mehren und ihre Leser zu der Überzeugung zu führen vermag, daß die „Ausbreitung des Evangeliums gar nicht Mission sein kann, wenn ihr Ziel nicht die Kirche ist“ (Vicedom, 6).

Münster (Westf.)

Glazik

RELIGIONSWISSENSCHAFT UND VÖLKERKUNDE

Herrmann, Ferdinand: *Symbolik in den Religionen der Naturvölker.* Anton Hiersemann/Stuttgart 1963, 268 S. (= Symbolik der Religionen, hrsg. von F. Herrmann, Bd. 9). Brosch. DM 55,—.

Gewichtig ist das Buch vom Gegenstand her, weil es am Ursprung einsetzt, wo der Mensch zu erwachen beginnt und schon gleich weit in das Geistige hinein vorstößt; weil es die ganze Breite des Erlebens erfaßt, in das der Mensch sich einbezogen fühlt; weil es verspüren läßt, wie schwer das Erlebnis auf dem Menschen lastet, und weil es einen Zustand behandelt, innerhalb dessen die Fragen nicht abgelenkt oder unterdrückt werden können, sondern täglich und stündlich einen befallen. Gewichtig ist das Buch auch vom Verfasser her, der durch viele Arbeiten das Gebiet aufgearbeitet und aufgeschlossen hat, zu dem er jetzt diese zusammenfassende Arbeit vorlegt.

„Was man als ‚primitives Denken‘ bezeichnet hat, ist nach ethnologischer Ansicht ‚das Normaldenken schlechthin‘, während das rationale oder kontrollierte Denken als ‚eine verhältnismäßig isolierte Ausnahme‘ angesehen werden muß“ (9). Damit gibt H. den Grund an, weshalb es uns schwerfällt, den Frühzeiten unserer Geschichte und den Grundschichten unseres Daseins gerecht zu werden, und fordert er, bei deren Erforschung besonders sorgfältig zu sein. Mehr noch: „es ist mit der fortschreitenden Zivilisation bei uns eine Verkümmern der seelischen Funktionen eingetreten. Immer stärker sind bei der Auseinandersetzung mit der Umwelt rationale Absichten maßgebend geworden, indessen beim naturnahen Menschen noch die Gesamtpersönlichkeit die Entscheidung trifft und die Antriebe seines Handelns und Verhaltens auch von endothymentischen Bereichen gesteuert werden“ (11). Selbst das Systematisieren ist nicht erst ein spätes und uns auszeichnendes Merkmal, vielmehr „zeigt sich, daß auch bei Nv. die Neigung zum Systematisieren besteht“ (48).

Will man den Naturvölkern gerecht werden, darf man die Symbolik nicht in dem engen Rahmen und blassen Sinn verstehen, wie wir es weitgehend gewöhnt

sind, sondern muß man sich mit deren Glaubenswelt befassen (16—123), mit deren Mythos (124—160), mit deren Kult (161—234), um herauszuarbeiten, wie umfassend das Symbol erlebt wird. Die Kultsymbolik war das eigentliche Anliegen (13), so daß „viele Gebiete, so besonders die Magie und Zauberei, die Sozial- und Rechtssymbolik, unbehandelt bleiben mußten“ (13. 14). Bemerkenswert ist die scharfe Trennung zwischen Religion und Magie: „So sind, wenn auch oft Übergänge eine klare Trennung unmöglich machen, Magie und Religion in ihren Grundtendenzen scharf voneinander unterschieden. Insbesondere ist die religiöse Grundhaltung eine gänzlich andere als die magische. Dabei erscheint es weitaus eher möglich, daß aus einer depravierten Religion Magie erwächst, wofür sich im übrigen auch historische Belege erbringen lassen, als aus einer magischen Grundhaltung echte Religion“ (34. 5). Wichtig ist auch, daß „bei der Darstellung der Kultsymbolik besonders die Beziehungen zu den einzelnen Kulturstufen verfolgt werden, deren Wesen vor allem von der Wirtschaftsform und den sozialen Verhältnissen bestimmt wird“ (14). Dementsprechend ändern sich die Symbole. „Gegenüber der dumpfen Schwüle der bäuerlichen Erdkulte wird die Religion kühler und nüchterner. In den Symbolen äußert sich die stärkere Rationalität der Religion und die zunehmende Abstraktionsfähigkeit. In der Religion führt die weiterentwickelte Abstraktion des Viehzüchertums schließlich zu jenem vom Stofflichen gelösten, von männlicher Geistigkeit getragenen Monotheismus des Alten Testaments“ (224). Kurz konnten Symbol und Ornament (235—245) und die Zahlensymbolik (246—248) abgehandelt werden.

Das Buch ist an erleuchtenden Einzelheiten so reich, daß man sich erlauben darf, einige Ergänzungen vorzuschlagen, etwa die Taube als Bild der Seele im Mittelalter (21), die messerscharfe Brücke beim Letzten Gericht im Islam (25. 26), der Adler als Bild für den Evangelisten Johannes (96), Shakti-Auffassung und Tantrismus in Indien und Tibet (127. 128), die Geburt des Buddha aus der Hüfte (131), die Begräbnisse auf Bali (199), die Fußspuren von Buddha, Jesus und Mohammed (240. 241).

Daß die reichen und zuverlässigen Anmerkungen jeweils den Kapiteln angefügt sind, ist unhandlich und daß ein Namenverzeichnis fehlt, versteckt zu sehr die geleistete Arbeit, obwohl und weil es umfangreich sein würde.

Wenn man das Buch monatelang hat aus der Hand legen müssen, bemerkt man um so eindringlicher, wie besonnen und sicher es ist, und außerdem, wie sauber gedruckt. Sein besonderer Wert beruht darauf, den heutigen Menschen zu warnen, sich für das Letzte und Beste des Menschenmöglichen zu halten.

Münster (25. 10. 1963)

Antweiler

Hinduismus und Christentum. Eine Einführung, hrg. von Josef Neuner. Verlag Herder/Wien-Freiburg-Basel 1962. XVI u. 250 S. Geb. DM 21,—.

Der bekannte, seit vielen Jahren in Poona lehrende Professor Josef Neuner S.J. ist wohl der berufenste Fachmann für die schier unlösbare Aufgabe, in einem handlichen Buch eine fundierte und zugleich allgemein verständliche Einführung in den Hinduismus aus christlicher Sicht zu geben. Wirklich ist ihm und seinen sieben Mitarbeitern ein Werk gelungen, das man „klassisch“ nennen möchte, wenn dadurch nicht seine Gegenwartsnähe unterbewertet würde. Das ganze Buch steht unter den drei großen Aspekten der sachlichen Würdigung, des menschlichen Verständnisses und des missionarischen Anliegens. Nachstehend die Namen der Autoren unter Angabe der von ihnen behandelten Gebiete: